



Petitionskommission

An den Grossen Rat

09.5369.02

Basel, 10. März 2010

P 273 "Für einen Jugendtreff in Kleinhüningen"

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat in seiner Sitzung vom 13. Januar 2010 die Petition "Für einen Jugendtreff in Kleinhüningen" an die Petitionskommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

1. Wortlaut der Petition

Dies ist eine Initiative der Kleinhüninger Jugend, die in Kleinhüningen kaum Raum hat um sich aufzuhalten, in Zusammenarbeit mit der Mobilen Jugendarbeit. Der Jugi Baraccuda wurde vor Jahren geschlossen. Seither können wir uns nur noch auf den öffentlichen Plätzen aufhalten, auf welchen wir oft nicht willkommen sind.

Wir sind dafür, dass ein neues Jugi eröffnet wird.

2. Abklärungen der Petitionskommission

2.1 Hearing vom 8. Februar 2010

Zum Gespräch mit der Petitionskommission erschienen die Vertreterin der Petentschaft in Begleitung des Leiters der Mobilen Jugendarbeit, als Vertreter des Erziehungsdepartements (ED) der Bereichsleiter Jugend, Familie und Sport, der Leiter Abteilung Jugend- und Familienförderung sowie der Generalsekretär und schliesslich eine Vertreterin des Stadtteilsekretariats Kleinbasel.

2.1.1 Die Vorstellungen der Vertreterin der Petentschaft und des Leiters der Mobilen Jugendarbeit betreffend einen geeigneten Raum für die Jugendlichen

Die Vertreterin der Petentschaft erklärte, Grund für die eingereichte Petition sei, dass Jugendliche im Kleinbasel wenig Platz hätten, wo sie sich aufhalten könnten. Sie würden von Anwohnenden und Polizei immer wieder weggeschickt, wenn sie sich im öffentlichen Raum aufhielten. Die Jugendlichen wünschten sich einen Ort, wo sie an einem Samstagabend auch mal laut sein dürften. Sie vertrete eine Gruppe von 30 bis 40 Jugendlichen, die einfach zusammen sitzen und Musik hören wollten.

Der Vertreter der Mobilen Jugendarbeit erklärte, die Petentschaft sei mit ihrer Bitte an die Mobile Jugendarbeit gelangt. Diese sei seit dem Wegzug des "Barracuda" immer wieder Ansprechpartner und Betreuer der Jugendlichen, die sich gerne beim Giessliweg und Ackermätteli aufhielten. Derentwegen erhalte die Community-Policing Kleinbasel immer wieder Meldungen von Anwohnenden wegen Lärmbelästigung. Die Jugendlichen bräuchten einen Ort, wo sie zusammen kommen könnten. Projekte wie Midnight-Basestball, so wie im St. Johann und ab Frühling im Gundeldingerquartier wären auch für das Kleinbasel wünschbar. Ihm schwebte als Pilotprojekt das Modell frjz (Freizeit- und Jugendzentrum) aus Uster vor, wo man den Jugendlichen einen Raum zur Selbstverwaltung übergebe. Die Mobile Jugendarbeit sei im Raum Kleinbasel jeweils unterwegs und als Ansprechpartner immer per Handy erreichbar, falls die Jugendlichen Probleme haben sollten. Den Jugendlichen sei wichtig, ohne Aufsicht unter ihresgleichen sein zu können, ähnlich wie in jedem Jugendhaus. Selbstverständlich müssten ihnen gegenüber Bedingungen gestellt werden, die es einzuhalten gelte. Verantwortlich wären die Jugendlichen. Falls es nicht klappe, müsste man mit ihnen Konsequenzen vereinbaren, wie z.B. eine vorübergehende Schliessung des Raumes.

Die Jugendlichen, von denen die Vertreterin der Petentschaft spreche, kannten sich bereits. Sie bildeten aber nur ein Teil der im Kleinbasel vorhandenen Jugendlichen. Er vertrete die Ansicht, dass noch mehr Jugendliche sich für einen Raum interessieren würden. Er schliesse das daraus, dass die Mobile Jugendarbeit, welche im Inselschulhaus Sport anbiete, völlig überrollt worden sei von der Anzahl interessierter Kinder.

Seitens der Mobilen Jugendarbeit seien bezüglich Räume für Jugendliche Gespräche mit der Aktienmühle aufgenommen worden. Aber dort sei noch einiges wegen der Parkplätze unklar. Ein Eisenbahnwagen sei ebenfalls in Diskussion. Wirklich wünschbar wäre ein Innenraum. Es sei wichtig, das Engagement der Jungen jetzt zu nutzen. Sie könnten einen Anfang setzen und bereits ihre Nachfolger rekrutieren.

2.1.2 Die Meinung der zuständigen Vertreter des Erziehungsdepartement zum Wunsch der Jugendlichen

Die Vertreter des ED erklärten, die Anliegen der Jugendlichen würden auf offene Ohren stossen. Gesamtstädtisch gebe es durch den Nutzungsdruck im öffentlichen Raum Konflikte. Man habe sich viele Ziele gesetzt und versuche das bekannte Problem mit verschiedenen Massnahmen anzugehen, deren Umsetzung unterschiedlich weit sei. Die Abteilung Jugend- und Familienförderung finanziere "Midnight-Sports" im St. Johann-Quartier u.a. zusammen mit der Christoph Merian Stiftung. Idee des Projekts sei, lokale Turnhallen an jedem Wochenende für Jugendliche zu öffnen; dies im Sinne einer sinnvollen Freizeitgestaltung (Sport und Bewegung) und zur Entlastung des öffentlichen Raumes. Dazu brauche es eine umfassende Information von Schule und Anwohnerschaft, eine gute Zusammenarbeit verschiedener Organisationen sowie eine durchdachte Vorbereitung, um eine Turnhalle wirklich an jedem Samstagabend für die Jugendlichen öffnen zu können. Im Gundeldingerquartier sei Midnight-Sports im Aufbau. Auch hier sei die Zusammenarbeit mit den Schulen und den Anwohnenden wegen der beanspruchten Turnhallen nötig.

Generell wolle man stadtweit öffentliche Plätze, Pausenhöfe, Sportanlagen und Hinterhöfe für Kinder und Jugendliche besser zugänglich machen. Ein konkretes Projekt des ED in Zusammenarbeit mit dem Kinderbüro habe zum Ziel, heute abgeschlossene „tote“ Hinterhöfe für Kinder zum Spielen zugänglich zu machen. Betreffend Kleinhüningen arbeiteten die Abteilung Jugend- und Familienförderung, die Abteilung Raum und Anlagen, ebenfalls vom ED, die Mobile Jugendarbeit und die Schulen zusammen mit Jugendlichen bezüglich gesteuerter Nutzung der Pausenplätze.

Die Überlegungen der Jungen seien erfreulich, insbesondere den Vorschlag Projekt frjz Uster nehme man gerne auf. Die Abteilung Jugend- und Familienförderung tendiere grossräumiger in Richtung Jugendhaus, in kleinräumigem Bereich sehe man die Nutzbarmachung von Räumen, in denen Jugendliche selbst Verantwortung übernehmen und wo das ED nur als Mediator auftreten würde, um die Nutzungsvereinbarungen abzuschliessen. Alles, was angesprochen worden sei, sei aktuell und soll weiter entwickelt werden. Das ED sei gerne bereit, für ein Pilotprojekt die Suche nach einem Innenraum in Kleinhüningen zu unterstützen. Bei den Aussenräumen, wie z.B. dem Ackermätteli, setze man sich für eine bessere Bespielbarkeit ein, indem man den bisher von der Schule genutzten Container gratis zur Verfügung stelle. In Bezug auf einen Aussenraum seien Zeitspanne und Modell zusammen mit der Lehrerschaft, der Mobilien Jugendarbeit und dem ED vereinbart worden. Das Projekt soll von April bis Oktober dieses Jahres laufen. Es gebe dazu eine protokollarisch festgehaltene Vereinbarung aufgrund eines runden Tisches. In diesem Winter noch einen nutzbaren Raum zu finden, könne nicht versprochen werden. Immobilien Basel müssten angefragt werden, ob es so etwas gäbe. Auch nähme man gerne Raum-Vorschläge von aussen entgegen.

2.1.3 Anregungen der Vertreterin des Quartiersekretariats Kleinbasel zur Raumsuche für die Jugendlichen

Seitens des Quartiersekretariats könne man den Drang nach Raum in Kleinhüningen, konkret den fehlenden Raum im Klybeck-Quartier, bestätigen. Der Ausländeranteil im Kleinbasel betrage immerhin 50 Prozent. Der Lebensraum um aneinander vorbei zu kommen sei eng, das fördere Konflikte. Dass sich die Jungen in ihr Quartier zurückziehen wollten, sei positiv zu taxieren. In der Innenstadt müssten sie sich anderen Herausforderungen stellen. Da könnten auch die Eltern nicht eingebunden werden. Die Jugendlichen, die heute Räume forderten, zögen die nächste Generation nach. Man müsse die Chance, mit einer Anfängergruppe etwas Neues auszuprobieren, nutzen.

Jugendtreffs seien an Samstagabenden nicht offen, weshalb es dringend nötig sei, etwas in Richtung selbst verwaltete Räume zu unternehmen. Die Anliegen der Jugendlichen seien unterschiedlich. Das Stadteilsekretariat sei bezüglich Aufwertungsprojekte zur Freiraumgestaltung aktiv. Ein Aussen-Treffpunkt im öffentlichen Raum werde immer wieder Schwierigkeiten bereiten, weshalb eine andere Lösung bevorzugt werde. Als Beispiel sei ein Zürcher Projekt zu nennen, wo Schiffscontainer mit wechselndem Standort auf Parkplätzen aufgestellt würden, und so den verschiedenen Jugendgruppierungen und deren unterschiedlichen Interessen entgegen kämen.

3. Erwägungen der Petitionskommission

Die Petitionskommission ist über die Reaktion der Zuständigen des Erziehungsdepartements bezüglich des Petitions erfremt. Sie kann die Abteilung Jugend, Familie und Sport in ihrer Absicht, allgemein neue Freiräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen (Midnight-Sports-Angebote, Öffnung von Hinterhöfen usw.), aber auch den Jugendlichen bei der Suche nach eigenen Räumen behilflich sein zu wollen, nur unterstützen. Das Petition scheint jedenfalls offene Türen einzuzerrennen.

Jugendhäuser, sei es das Sommercasino oder der Jugendtreff/Freizeithalle im Brückenkopf Dreirosen, sind als Treffpunkt nicht für alle Jugendlichen gleichermaßen geeignet. Sie decken das Bedürfnis vieler junger Leute, sich irgendwo zu treffen, womöglich nicht unter Aufsicht, aber doch in einem geschützten Rahmen, aufgrund ihrer Struktur, aber auch aufgrund der Öffnungszeiten, nicht ab. Den Wunsch nach einem anders gearteten Treffpunkt hegen mit grosser Wahrscheinlichkeit viele Jugendliche, die in eher engen Wohnverhältnissen aufwachsen, nicht nur die Jugendlichen vom Klybeckquartier, diese aber aufgrund der speziellen Bevölkerungsstrukturen im Quartier ganz besonders. Dass es diese Jugendlichen nicht a priori in die Innenstadt drängt, spricht jedenfalls für ihre Verbundenheit zum Quartier und verdient Unterstützung.

Die Idee der vorliegenden Petition könnte also wegweisend für andere Quartiere mit vergleichbaren Wohn- und Bevölkerungsstrukturen sein. Im Sinne eines Pilotprojekts sollte deshalb für diejenigen Jugendlichen im Klybeckquartier, die sich von der Petentschaft vertreten fühlen, möglichst bald eine Raum-Lösung, vielleicht vorerst auch nur eine provisorische, gefunden werden, damit dadurch der heute bei den jungen Leuten vorhandene Elan zusätzlich Auftrieb bekommt. Es braucht keinen Raum mit luxuriöser Ausstattung, eine einfache Infrastruktur ist durchaus genügend. Wichtig ist, dass die jungen Leute Gelegenheit erhalten, sich an einem bestimmten Ort unter ihresgleichen, fern von daheim, ausserhalb von Jugendhäusern und v.a. ausserhalb der Öffnungszeiten solcher Jugendhäuser, treffen zu können, ohne befürchten zu müssen, verjagt zu werden. Dabei ist allerdings ebenso wichtig, dass die Jugendlichen bewusst die Verantwortung für den ihnen zur Verfügung gestellten Raum übernehmen und ihnen klar gemacht wird, dass sie dabei bestimmte Auflagen zu erfüllen haben, ansonsten sie die Konsequenzen – solche wären mit ihnen zu vereinbaren, z.B. eine vorübergehende Schliessung des Raumes – zu tragen hätten. Im Hintergrund könnte dann immer noch z.B. die Mobile Jugendarbeit wirken und wie bis anhin Ansprechpartner für die Jugendlichen bleiben. Einen solchen Raum könnten evtl. Immobilien Basel zur Verfügung stellen. Möglicherweise gäbe es Vereinslokale, die den Jugendlichen unter bestimmten Auflagen überlassen werden könnten. Zu prüfen wäre auch eine Idee ähnlich dem am Hearing vom 8. Februar 2010 erwähnten zürcherischen Schiffscontainer-Projekt. Schliesslich wäre denkbar, mit kirchlichen Institutionen das Gespräch zu suchen und zu fragen, ob sich mit ihrer Hilfe ein geeigneter Raum finden liesse.

Die Petitionskommission bittet den Regierungsrat somit alles daran zu setzen, dass den Jugendlichen im Raum Klybeck schnellstmöglich ein geeigneter Raum zur Verfügung gestellt und damit ein Pilotprojekt gestartet werden kann, das im Erfolgsfall auch in anderen Quartieren umgesetzt werden könnte. Wenn nötig soll ein runder Tisch z.B. mit Vertretern der Abteilung Jugend, Familie und Sport, der Mobilien Jugendarbeit, des Quartiersekretariats

Kleinbasel, von Immobilien Basel und privater sowie kirchlicher Institutionen stattfinden, um zu besprechen, wer was dazu beitragen könne.

Zudem bittet die Petitionskommission den Regierungsrat, die Abteilung Jugend, Familie und Sport in all ihren weiteren Bemühungen bezüglich Schaffung von Freiräumen für Kinder und Jugendliche, insbesondere bei der Evaluierung neuer Projekte, zu unterstützen.

4. Antrag der Petitionskommission

Die Petitionskommission beantragt, vorliegende Petition an den Regierungsrat zur abschliessenden Behandlung zu überweisen.

Im Namen der Petitionskommission des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt

A handwritten signature in black ink, reading "Loretta Müller". The signature is written in a cursive, flowing style.

Loretta Müller, Präsidentin